

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 10

Artikel: Gradaus in die Praxis : zu Besuch beim Grafikdesigner Ruedi Baur an der Hochschule für Buchkunst und Grafik in Leipzig
Autor: Gold, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gradaus in die Praxis

Der Schweizer Designer Ruedi Baur (HP 6-7/98) arbeitet seit drei Jahren als Professor für konzeptionelles Design an der Hochschule für Buchkunst und Grafik (HGB) in Leipzig. Mit dem Projekt «Work ahead» haben er und seine Kollegen eine geschickte Verbindung von Ausbildung und Praxis entwickelt und damit frischen Wind in die 250-jährige Schule gebracht.

Gewiss, es ist vieles wie bei uns und anderswo auch: Grundkurse, Fachklassen, Diplome, wobei man in Leipzig das Gewicht der Tradition spürt, gibt es doch gut eingerichtete Werkstätten wie eine Handsetzerei und eine Buchbinderei – Leipzig, die Bücherstadt. Aber im Unterschied zu andern Schulen im Osten ist Leipzig auch technisch auf dem neuesten Stand. Auf dieser Grundlage haben Ruedi Baur und seine Kollegen ein didaktisches Projekt entwickelt, das geschickt die Ausbildung und die Situation des Designs in Ostdeutschland verbindet: «Work ahead», eine Art Lehrgang, geleitet von Karl Bose, einem Typografen. Hier bewältigen die Studentinnen und Studenten zusammen mit Professoren und Assistenten Aufträge von aussen – wie

im richtigen Leben. Der Leitsatz heisst: Ohne Schwimmkenntnisse ins kalte Wasser springen. Ein Anker gibt Sicherheit: In den Gruppen arbeiten erfahrene Studenten mit Neulingen zusammen. Die Nachfrage von aussen ist gross: Der Zoo braucht Beschriftung und ein Orientierungssystem, die Galerie für zeitgenössische Kunst ein Erscheinungsbild; ein Plakatprojekt des letzten Semesters zum Thema «Flucht, Asyl und Abschiebung – die Grenzen Europas» soll ausgestellt werden; das Buchprojekt «Architektur und Grafik», das im Verlag von Lars Müller erscheinen wird, muss fertiggestellt werden, die stadthistorischen Museen möchten eine gemeinsame Erscheinung; das Typoforum '99 will strukturiert sein.

Brachland als Chance

Dieser formidable Praxisbezug kommt zu Stande, weil Ostdeutschland ausserhalb der Buchgestaltung grafisches Brachland ist; das ist eine Chance für junge Designer, die zu wunderbaren Lehrstücken kommen, die erst noch realisiert werden. Und es gibt keine Gilde, die sich gegen diese staatlich organisierte Konkurrenz wehren würde, weil es schlicht noch keine Szene, keinen Grafikerberufsstand gibt.

Fachübergreifend studieren

«Work ahead» ist eine Stärke der HGB, sie funktioniert gestützt auf ein Modell des Lernens und Lehrens, das auch wir kennen: Die Ausbildung ist unterteilt in ein fachspezifisches Grundstudium (4 Semester), das mit dem Vordiplom, und in ein Hauptstudium in einer Fachklasse (6 Semester), das mit dem Diplom abschliesst. Die Fachbereiche heissen: Buchkunst/Grafik Design, Fotografie, Malerei/freie Grafik und Medienkunst.

Im Grundstudium des Grafikbereichs unterrichten unter anderem «cyan», das Ostberliner Grafikerpaar, Gestalter der Zeitschrift «Zweck + Form». Die Schulung der visuellen Wahrnehmung wird von ihnen sowohl konventionell als auch mit Videoprojekten, z.B. zusammen mit Schauspielern oder einer Tänzerin angegangen. Dann gibt es die auch bei uns üblichen Fächer wie Schrift, Typografie, Zeichnen, Fotografie, Computer, Kunstgeschichte etc. Fachbereichsübergreifendes Arbeiten wird an der HGB gefördert, wer z.B. Grafik studiert, kann problemlos einen Abstecker in den Studiengang Medienkunst machen oder auch beide zusammen abschliessen. **Monika Gold**



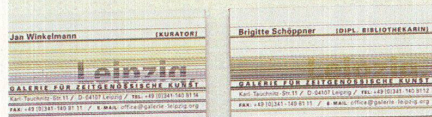
Ruedi Baur bei der Semesterbesprechung mit Studentinnen und Studenten

Einer der Räume der Hochschule für Buchkunst und Grafik in Leipzig

Monika Gold ist Grafikerin in Zürich, sie unterrichtet Grafik Design an der Berufsschule Zürich. Info: Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Postfach 108005, D-04008 Leipzig. 0049 / 341 / 21 35-0 (Helga Wolf verlangen), Fax 0049 341 / 21 35-166, www.hgb-leipzig.de.



oben: 'Work ahead' erstellte für die im Mai eröffnete Galerie für Zeitgenössische Kunst das Erscheinungsbild mit Logo und Briefschaft und (Bild unten) die Ausstellungskataloge für Ilya Kabakov und Jenny Holzer. Zum Thema 'Erscheinungsbilder für Museen' veranstaltete 'Work ahead' ein Symposium mit Gestaltern, Kuratoren, Museumsdirektoren und Künstlern aus Lyon, Paris, Utrecht, Bremen und Berlin



ABSEN

NAME _____

INSTITUT/1 _____

STRASSE/1 _____

PLZ, ORT/2 _____

TELEFON/1 _____

FAX _____

E-MAIL _____



Die Veranstaltung ist Teil des Projektes **Teaching by working I** der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig.
Informationen: Galerie für Zeitgenössische Kunst / Sternwartenstraße 5-6 / 04109 Leipzig / Telefon: 0341-2577215 / Telefax: 0341-2577218
Gefördert von: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie; Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig; Förderkreis der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst.

Leipzig, vom 23. November bis 22. Dezember 1996.

ILYA KABAKOV

Stimmen hinter der Tür

Installation im Kutschenhaus der Herrfurth'schen Villa, Karl-Tauchnitz-Straße 11 / Eingang Ferdinand-Rhode Straße, Leipzig. Dienstag bis Sonntag – 14.00 bis 18.00 Uhr.

Glasgow strahlte jemand, daß sie einen Braten in den Backofen stellen wollte. Und weil der Kuchen von Swerlowa im Ofen stand, und er war schon fertig, da hatte Glasgowa eingegriffen, den Kuchenform unter auf den oberen Rost zu stellen. Und als Glasgowa sich bückte, um den Backofen aufzumachen, da hat Swerlowa nie stark gestanden.

Am Sonntag, den 21. Januar diesen Jahres, habe ich trotzdem einen Kuchen im Backofen gebacken. Glasgowa, die Braut, kam zu mir, um den Kuchen zu holen, sie brauchte den Backofen, und zu mir, daß ich den Kuchen raus, sonst schmeißt ich ihn raus. Ich habe zu ihr gesagt, daß es noch 15 Minuten dauert. Sie wollte mir überhaupt nicht zuhören, haben angeschnitten den Kuchen aus dem Ofen und auf den Boden, ich habe den vom Boden hoch und wollte ihn wieder in den Ofen stellen. Glasgowa schlug mich mit der Faust auf die Schenkel.

1971-1985 am Sonntag hat meine Frau einen Kuchen gebacken, da kam Glasgowa und warf den Kuchen raus. Ich ging in die Küche und sagte, was machen sie so, da wart sie ein Kommen und nach malen Götter.

Hier, 1971-85, ging ich in die Küche, um das Mittagessen zu machen, in der Küche befand sich Glasgowa Swerlowa M.O., die einen Kuchen im Backofen hatte. Der Kuchen war schon verkehrt, aber Glasgowa machte keine Anstalten, ihn aus dem Ofen zu holen, und ich brauchte den Ofen für den Braten. Ich habe sie, daß sie mir erlaubt ihren Kuchen abzuholen zu stellen, und meinen Braten nach unten. Darauf antwortete sie mir, wenn ich es für nötig halte, dann mach' es. In der Meinung, daß der Backofen nicht ihr Eigentum hat, beschloß ich, meinen Braten in den Backofen zu stellen, ich hatte noch nicht ihre Backform benutzt, da stieß sie mich, und ich schlug mich am Heckbörner.